

Bote von St. Afra  
Augustiner Blätter

S A P E R E A U D E

Heft 13 - Juni 1980



I n h a l t

Bericht über die Tagung in Celle  
vom 1. - 3. Mai 1980

Dankbarkeit, Erinnerung, Zukunftsaufgaben  
Burcks Tischrede in von ihm verkürzter  
Fassung

Ecce - Ansprache 1980

Protokoll der Mitgliederversammlung am 3. Mai

Liste der Tagungsteilnehmer

Mitteilungen

## Unsere Celler Tagung

Vergangenheiten sind dir eingepflanzt, um sich aus dir wie Gärten zu erheben, - diese Rilke-Worte bildeten um 1930 in St.Afra das Thema des Abitur-Aufsatzes. Der aufsichtführende Lehrer hatte es unterlassen, den Text an die Wandtafel zu schreiben. So kam es, daß ein Prüfling statt "Gärten" das phonetisch so ähnliche "Gerten" verstand und sich fünf Stunden lang mühte darzulegen, daß eingepflanzte Vergangenheiten für die jeweilige Gegewart die heilsame Funktion von züchtigenden Gerten haben können. Er tat es mit Geschick, und die Prüfungskommission bedachte die Arbeit mit einem Preis. An diese Doppelfunktion erinnerter Vergangenheit, Garten und Gerte zugleich zu sein, habe ich in Celle wiederholt denken müssen. Die Dialektik von Tradition und Fortschritt lag dem Hauptvortrag der Tagung zugrunde.

Hoberg und sein Kabinett, Caspari und Köpke, hatten tadellose Arbeit geleistet. Celle war eine vorzügliche Tagungsstätte, und am Ort konnten sie sich auf Wolfgang Schöne sozusagen als pastor loci verlassen. Der Ausdruck "pastor loci" ist vielleicht etwas gewagt, und er darf im Zusammenhang mit Wolfgang Schöne nur angewandt werden, wenn man ihn im Sinne der neuerdings in der Theologie gängigen nicht-religiösen Interpretation religiöser Begriffe versteht.

So kamen also aus allen Gegenden Grimmenser und Afraner zusammen, - solche, die ihre Mitgliedsbeiträge an den VeF regelmäßig entrichtet hatten, solche, die erhebliche Rückstände hatten, und solche, die noch überhaupt nichts gezahlt hatten.

Es war ein Augenblick der Offenbarung, mich an das Jüngste Gericht gemahnend, als Köpke, die sorgsam geführten Kontoblätter eines Jeden von uns vor Augen, taktvoll-verschwiegen - er nannte keine Namen -, jedoch mit der Eindringlichkeit, die Finanzexperten zu eigen ist, uns auf unsere Schulden hinwies. Ich bin zwar in theologicis ein engagierter Vertreter des protestantischen sola gratia, aber es wurde mir doch klar, daß dieses Prinzip auf die Geldgeschäfte unseres Vereins nicht ohne weiteres anwendbar ist. Befolgen wir daher die Horazische Ermutung: *Dimidium facti qui coepit habet: sapere aude! incipe!*. Jedoch gilt unter uns der Rechtssatz: *nemo ultra posse obligatur* oder wie er in den Digesten lautet: *impossibilium nulla obligatio est*.

Herausgeber : Verein ehemaliger Fürstenschüler e.V.  
Verantwortlich : Dr.Richard Münzner  
Isenstr.113, 2 Hamburg 13

Also viele kamen, mehr als wir erwartet hatten, sie kamen mit ihren Frauen, die keinen - sit venia verbo - schlechten Eindruck machten. Eine Damenrede wurde bei unserem Treffen nicht gehalten, auch sprach keine Dame auf die Herren. Beides war unnötig, die Gleichheit der Geschlechter war vollkommen, es gab auch nicht den kleinsten Unterschied, es ging, soweit ich beobachten konnte, durchaus gesittet zu. Soviel zur Moralität unserer Tagung. -

Einige Teilnehmer waren aus der DDR zu uns gekommen. Das Rentenalter hatte ihnen die Fahrt gestattet. Was sie vom Zusammenhalt der alumni quondam berichteten, von der jährlichen Feier des Ecce, fand unsere Bewunderung. Wir spürten: im Mangel an äusserem Komfort vermögen die Kräfte der Innerlichkeit zu wachsen, ja das in unserem Sprachgebrauch abgesunkene Wort Komfort gewinnt seinen ursprünglich-religiösen Sinn zurück, wonach es seelisches Erstarken und Ermutigung (= confortatio) bedeutet.

Grüsse vom Pförtnerbund überbrachte Herr Gerhard Mützelburg, Chefpraesident des Obergerichtes. Trotz seiner vielfältigen Beanspruchungen nahm er an allen unseren Veranstaltungen teil. Was die Pförtner für die neue Schule in Meinerzhagen geleistet haben, ist über alles Lob erhaben. Nur drei Personen seien genannt, ohne die der grosse Plan nicht zustande gekommen wäre: Friedrich Bruns, der Leiter des Schulkollegiums in Münster, Theodor Schecker, der Generaldirektor der Howald-Werft in Hamburg und Werner Lauer, der unermüdete Custos der Pförtner Traditione. Daß manches Mal das Übergewicht der Pförtner die Übrigen an der Gründung beteiligten Traditionsverbände - ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt - etwas verschnupft hat, sei nicht verschwiegen. Durch eine von Wolfgang Schöne ersonnene sinnreiche juristische Konstruktion ist es gelungen, alle an der Weiterentwicklung der Evangelischen Landesschule zur Pforte interessierten Bünde in einem Dachverband, dem sogenannten Landesschulverein zusammenzufassen. Korporativ gehören diesem Zusammenschluß neben dem Pförtnerbund und dem Verein der ehemaligen Fürstenschüler an: die "Vereinigung Alter Joachimsthaler e.V.", der "Verein Alter Rossleber e.V." und der "Arbeitskreis ehemaliger Landesschüler der Landesschule in Meinerzhagen e.V.", abgekürzt "Akel" genannt. So wird das Eigenleben der Traditionsbünde gewahrt, zugleich jedoch ein gemeinsames Handeln im Interesse

der neuen Pforte gewährleistet. Daß auch der "Akel" zwei Vertreter zu unserem Treffen entsandt hatte, sei mit Freude vermerkt.

Das herausragende Ereignis des ersten Tagungstages war der Vortrag von Dr. Richard Münzner, Hamburg, G 25, Ltd. Regierungsdirektor a.D., über "Humanistisches Bildungsideal und moderne Erziehungsziele". Mit der Bildungspolitik der letzten beiden Jahrzehnte auf das Genaueste vertraut gelang es ihm, in gedanklicher Gedrungenheit und vollendeter Form eine abgewogene Bilanz zu ziehen zwischen den Tendenzen des Fortschritts und der Bewahrung. Ich stehe nicht an zu sagen, daß dieser besonnene Rückblick in seiner Kürze und Praegnanz zum Besten gehört, was ich je über die Misere unseres Bildungswesen gehört oder gelesen habe. Der Vortrag liegt vervielfältigt vor. Also tolle, legel Münzner wird inskünftig der cancellarius unseres Vereins sein. Auch dafür sei ihm herzlich gedankt.

Alle Veranstaltungen fanden im Kongresszentrum der Stadt Celle statt, so auch das gemeinsame Abendessen. Hoberg, der schon in den letzten Monaten kommissarisch den Vorsitz des Vereins übernommen hatte, dankte Wolfgang Schöne, der sich von seinem Amte vorzeitig hatte zurückziehen wollen, mit herzlichen Worten und überreichte ihm namens des Vereins eine kostbare Meissner Vase. Die humorvolle Erwiderung von Schöne schmeckte uns allen gut, und wir hoffen, diesen Meister der improvisierten Rede auch künftigt oft zu hören.

Improvisiert war auch die Tischrede von Erich Burck, G 15, dem mehrfach doktorierten Universitätsprofessor aus Kiel. Er nahm Gedanken von Münzner auf und skizzierte aus genauer Kenntnis der Fürstenschulen - war er doch Grimmenser, dort glaube ich, wie Münzner als primus omnium abgegangen, später in St. Afra Studienassessor, bevor er die Hochschulkarriere einschlug - die Grundzüge der Bildung und Erziehung, die diesen Schulen ihre hervorragende Stellung im protestantischen Schulwesen jahrhundertlang gesichert haben. Worauf es ankommt, ist nicht den rasch wechselnden Zeitgeistern zu dienen, sondern dem Geist in jeder Zeit. Das historische Bewußtsein ist ein heilsames Korrektiv gegenüber den Unarten jeder Gegenwart, die da meint, Thronos des Weltgeistes zu sein. Der Consensus mit Münzner war offenkundig.

Als Burck von St. Afra schied, bescheinigte ihm der Rektor, seine Unterrichts- und Lebenshaltung sei froh, frisch und unverdrossen. Mich hätte es nicht gewundert, wenn er, der ja auch die Turn- und Sportlehrerprüfung abgelegt hatte, mit einer Kippe am Hochreck seine Ausführungen geschlossen hätte.

Zwei über Neunzigjährige waren unter uns, beide von hoher geistiger Praesenz. Da war Frau Johanna Lorenz, geb. Agricola, von jenem humanistisch gebildeten Naturforscher Agricola abstammend, dessen Werke der körperlich behinderte Rektor Fraustadt als Krönung seines wissenschaftlichen Lebens herausgegeben hat. Ihr Mann war Dr. Siegfried Lorenz, der Mathematiklehrer an St. Afra. Seinen geduldigen Nachhilfestunden verdanke ich und mancher anderer, daß wir im Abitur noch einigermaßen davon gekommen sind. Er war der getreuesten Afraner einer und hat noch in einem Privatdruck die Umwandlung von St. Afra in eine Napola und alles, was sich daran anschloß, aufgezeichnet. - Dr. phil. Otto Reinhard Roth, A 00, Pfarrer und Oberstudiendirektor, nimmt seit Jahren an unseren Veranstaltungen teil, sein Charakterkopf prägt sich jedem ein, der ihm je begegnet ist, unbequem für totalitäre Systeme gleich welcher Art, was ihm manches persönliches Ungemach eingebracht hat, ein Mann, der unbeirrt durch alle ideologischen Nebel seinen Weg geht, den Weg eines Humanisten und Christen. -

Uns allen ist seit unserer Schulzeit das Ecce zu einem unverlierbaren Stück unseres Daseins geworden. Schon dem Knaben vermochte in der Reihe der Feste das Totengedenken und das Denken an den Tod die höchste Feier bedeuten, schon da ging ihm eine Ahnung auf, es gelebtes Leben an Schicksal im Bösen und Guten in sich birgt, und eine Ahnung um jene letzte Grenze, die allem Menschlichen gesetzt ist. Nun da wir älter und erfahrener geworden sind, in unsagbare Schuld verstrickt um unsere Gerechtigkeit bange sind und nach einer frohen Botschaft dürsten, rührt uns diese Feier mächtiger an als in früheren Zeiten. Wir sangen das Lied von Paul Gerhardt, G 1622, "Auf, auf, mein Herz mit Freuden", hörten die Jesaja-Stelle, auf die sich das "Ecco quomodo moritur justus, et nemo percipit corde" bezieht. Der Ansprache lag der Glaube Paul Gerhardts zugrunde. Dann erklang eine herrliche Stimme, aus dem "Messias" die Sopran-Arie: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt, gesungen von Frau Lisbeth Schöne, weiland Kammer Sängerin in Weimar. Begleitet wurde

sie mit Orgel und Geige von Kirchenmusikdirektor Götz Wiese und dessen Frau. Es war ein vollendeter Zusammenklang von beseelter Stimme und beseelten Instrumenten. Im Anschluss daran verlassen Wolfgang Schöne und Gottfried Fuss die Namen der Dahingeschiedenen. Den Abschluss bildete der Gesang der Ecce, vorgetragen von der Kantorei der Satdtkirchengemeinde. Kaum je hat mich die Wiedergabe so ergriffen. Wir sind dem Chor und den Solisten von Herzen dankbar, wie auch Pastor Ahlhorn, der uns den gottesdienstlichen Raum der ev. reformierten Gemeinde zur Verfügung stellte.

Über die Mitglieder-Versammlung und die dabei gefassten Beschlüsse gibt das beigefügte Protokoll Auskunft.

Unser Dank für die wohl gelungene Tagung gilt an erster Stelle Hoberg. Mit überlegener Sachkunde und mit Eleganz hat er die glänzend vorbereitete Veranstaltung geleitet. Es gab nicht die geringste Panne. Raum blieb auch für die mannigfachsten persönlichen Begegnungen. Wir danken weiter Schöne, Caspari und Köpke für alle ihre Mühewaltung.

Als nächste Tagungsstätte wurde der Raum Stuttgart in Aussicht genommen. Die Süddeutschen werden alle Kraft aufwenden müssen, um mit dem Celler Treffen zu konkurrieren. Bisher waren sie der Meinung: in dem Masse, als man den Main in nördlicher Richtung überschreitet, evanesziert die Kultur. Wenn dies nicht ein Irrtum ist! Celle jedenfalls war ein voller Erfolg. Und was uns beglückte, war, daß die Vergangenheit nicht nur an der Gegenwart gemessen wurde sondern die Gegenwart auch an der Vergangenheit. O mihi praeteritos referat si Juppiter annos!

Hartlich

DANKBARKEIT - ERINNERUNG - ZUKUNFTSAUFGABE

Burcks Tischrede in von ihm verkürzter Fassung

Beim Abendessen machte sich Erich Burck, Gr. 1915, Afr.L. 1927, zum Sprecher der carissimi sodales, der die in den Begegnungen und Gesprächen der letzten 24 Stunden aufgestiegenen Gedanken und Gefühle etwa in folgender (verkürzter) Weise drei Leitworten zuordnete: Dankbarkeit, Erinnerung, Zukunftsaufgabe.

Dankbarkeit zuerst für die glückliche Wahl des entzückenden Tagungsortes und des schönen Mai-Termins; Dankbarkeit sodann gegenüber den beiden so umsichtigen und unermüdlichen Organisatoren des Treffens Martin Hoberg, Gr. 1920, und Wolfgang Schöne, Afr. 1922 und gegenüber den beiden Ecce-Führern Gottfried Fuss, Gr. 1919, und Bernhard Höfer, Afr. 1925, die das Gedenken an die Verstorbenen pflegen und wachhalten; Dankbarkeit vor allem gegenüber Gott, der uns gesund und froh hat zusammenkommen lassen.

Wir gedenken in herzlicher Verbundenheit unserer Klassenkameraden und Coetanen, die nicht haben kommen können, und derer, die für immer von uns gegangen sind. Die Erinnerung geht zurück an unsere Schulen und unsere Lehrer, die bei aller Verschiedenheit ihres Wesens und ihrer Lehre als eigenständige Persönlichkeiten durch umfassende Fachkenntnisse und ein hohes Verantwortungsgefühl ausgezeichnet waren. Wir blicken aber nicht in Nostalgie oder Sentimentalität auf die Afraner- oder Augustinerjahre zurück, wissen wir doch, dass sich bisweilen mancher am Internatsleben oder am Unterricht, an diesem oder jenem Kameraden oder Lehrer gerieben hat, wie auch die Institution des Internats nicht immer eitel Freude bereitere. Die Trennung vom Elternhaus und den Geschwistern fiel manchem schwer, und die Isolierung von der Aussenwelt und von dem anderen Geschlecht (selbst in der Tanzstunde) bedeutete Einbuße mannigfacher Art. Trotzdem

gilt auch hier das Wort des leidgeprüften Aeneas "forsan et haec olim meminisse iuvabit". Denn das Internat brachte viele unvergessliche Gemeinschaftserlebnisse in lange weiterlebendem Schülerulk und Schülerstreichen (mitunter mit Pennalismus-Restbeständen, die tapfer ertragen wurden) und half freundschaftlich feste Bande knüpfen. Die streng genormte Lebens- und Tagesordnung lehrte die Schüler der unteren Klassen sich in eine fest gefügte Einheit einzuordnen und später als Inspektoren diese aktiv mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen. Was alle wohl in den späteren Jahren am meisten zu schätzen wussten, ist die Tatsache, dass wir nicht nur solide Kenntnisse uns angeeignet haben, sondern dass wir vor allem selbständig arbeiten gelernt haben. Dies hat auch nicht wenige Mitschüler, die an eine Technische Hochschule oder in einen praktischen Beruf gingen, trotz einer dafür nicht vorbereitenden Schularbeit und eines zunächst mangelnden Fachwissens befähigt, dort rasch den Anschluss zu finden und sich zu bewähren.

Die humanistische Ausbildung, in der wir - lernend und bisweilen auch im Innersten angerührt - erzogen worden sind und die nach dem Kriege teilweise heftig angegriffen wurde, soll auch in der Zukunft erhalten und aktiviert werden. Die emanzipierte Erziehungstheorie und -praxis, die in den letzten zwölf Jahren so lebhaft propagiert und unter verheerenden Folgen einer Autoritäts- und Wertauflösung verwirklicht worden ist, hält heute, wie Richard Münzner, Gr. 1925, in seinem Vortrag in überzeugender Analyse ausgeführt hat, nicht mehr stand. In unserer amorphen Gesellschaft und Erziehungswelt wird das Verlangen nach festen Normen und Maßstäben wieder stärker spürbar, und die Welt der Werte, wie sie auch in unseren Fürstenschul-Wahlsprüchen (pietati virtuti, doctrinae; sapere aude) festgehalten ist, gewinnt wieder an Geltung. Nicht in einer konservativen Rückwärtswendung, sondern nach der Zeit ihrer Bedrohung auf einer höheren Ebene "aufgehoben" soll das humanistische Bildungs- und Erziehungsideal die schulische Arbeit in der "Neuen Pforte" in Meinerzhagen und in verschiedenen Gymnasien priv. + öffentlichen Charakters bestimmend gestalten. In der intensiven Aneignung der grossen Werke und Leistungen der griechisch-römischen Kultur und des Christentums

und in der lebendigen und kritischen Auseinandersetzung mit ihnen mögen wieder geistige, sittliche, religiöse und politisch-gesellschaftliche Kräfte frei werden, die dem humanistisch gebildeten jungem Menschen Wegweiser und Richtungspunkt für die Gestaltung eines sinnvollen persönlichen und in die Gemeinschaft eingebundenen Lebens sein können.

Ecce-Ansprache 1980

Ecce quomodo moritur iustus et nemo percipit corde - Siehe da, wie der Gerechte stirbt und niemand nimmt sich zu Herzen.

Wir hören die Stelle aus Jesaja, die unserem Ecce zu Grunde liegt, jene Worte, in denen er vom Leiden des Knechtes Gottes und seiner kommenden Herrlichkeit spricht. Da ich ein Knabe noch war, las sie ein Lehrer bei einer Ecce-Feier. Die Worte verstand ich nicht, ja sie befremdeten mich. Aber sie liessen mich nicht los, bis zum heutigen Tag. Es gibt Worte, die erst am Abend licht zu werden beginnen.

Lesung von Jesaja 52, 13-15; 53, 1-11

---

Der Dichter des Liedes, das wir eingangs gesungen haben, gehört in unseren Kreis. Und wenn wir fragen, wer wohl der bedeutendste unter den ehemaligen Schülern der kursächsischen Landesschulen ist: Gellert, Lessing, Klopstock, Fichte, Nietzsche oder eben Paul Gerhardt, so fällt uns die Antwort nicht leicht. Die deutsche Geistesgeschichte ist ohne keinen der Genannten denkbar. Jeder von ihnen hat einen unverlierbaren Beitrag zu ihr geleistet. Aber bedenke ich den konkreten Anlass, der uns hier zusammenführt, das Gedenken an die Dahingeschiedenen, das Leiden an der Vergänglichkeit, dem factum brutum unserer Existenz, den Schmerz, dass wir manchem viel schuldig blieben, dass auch wir unserem Tod entgegen gehen, wenn ich all dies bedenke, so treten Wort und Werke der anderen Gestalten zurück. Was wäre der evangelische Gottesdienst ohne die Lieder von Paul Gerhardt, welcher anderer deutscher Dichter hat alle wissenssoziologischen Barrieren durchbrechend zu Arm und Reich, zum Gelehrten und Ungelehrten, zur Seele zu sprechen vermocht. Auch in Zeiten, da ich dem Christentum ferngerückt war, sind mir seine Lieder Quelle des Trostes und der Freude im vollen Anblick der Zerrissenheiten unseres Daseins gewesen, und so ist es unzähligen

Anderen ergangen, und hinfort wird es auch so sein.

Von 1622 - 1627 war P. Gerhardt in Grimma. Der Rektor musste nach jeder Herbstprüfung ein Verzeichnis der Schüler mit einer Beurteilung eines Jeden nach Dresden einreichen. Davon haben sich für P. Gerhardt die Jahrgänge 1624 und 1625 erhalten. Von ihm heisst es: ingenio non malo - von nicht schlechter Begabung. Sein Fleiss und Gehorsam wird gerühmt: diligentiam et oboedientiam praestat. Sein lateinischer Aufsatz - so heisst es weiter - kann grossenteils ertragen werden: Scriptum ferri magna ex parte potest. Auch die beigefügten Verse mögen hingehen: versiculi quoque adiuncti tolerabiles. Nun, das ist gewiss kein exzellentes Zeugnis. Schulnoten können manchmal auch zur Note über die Schule werden.

Noch einmal taucht der Name P. Gerhardts in den Schulakten auf. Im Herbst 1626 grassierte in Grimma die Pest. Die meisten Schüler liessen sich nach Hause beurlauben. Die Zahl der Zurückgebliebenen sank auf drei Tische mit insgesamt etwa 36 herunter. Unter ihnen befand sich, wie aus dem vom Rektor angefertigten Verzeichnis hervorgeht, auch P. Gerhardt.

Wenn P. Gerhardt später dichtet:

Was ist mein ganzen Wesen  
von meiner Jugend an  
als Müh und Not gewesen?  
Solang ich denken kann,  
hab' ich so manchen Morgen,  
so manche liebe Nacht  
mit Kummer und mit Sorgen  
des Herzens zugebracht,

so mag darin die Kriegs- und Pestzeit in Grimma eingeschlossen sein.

Das Leben der Schule war ganz geprägt durch die Gesetze, die

der hervorragende erste Rektor Adam Siber, ein enger Freund des afranischen Rektors Fabricius, gegeben hatte. Wir besitzen noch sein libellus scholasticus von 1572, illustris scholae Grimensis leges, wie der Untertitel lautet. Wenn man heute diese Gesetze liest, so ist man überrascht, dass sich trotz der ungeheuren Wandlungen gewisse Grundprinzipien der Siber-schen Gesetzgebung bis in unsere Schulzeit durchgehalten haben. Es ist der Geist der Reformation und des Humanismus, der diese Pädagogik bestimmt und den die Landesschulen bis zu ihrem Untergang unbeirrt festgehalten haben.

Freilich, dass die Schüler sowohl im Gespräch mit den Lehrern, aber auch unter sich immer lateinisch sprechen sollten, dies bestand zu unserer Zeit schon längst nicht mehr. Ich zitiere das Gesetz lateinisch, weil in ihm eine seltene Form des Imperativs vorkommt, was etwa noch heute vorhandene Anhänger der lateinischen Grammatik erfreuen wird: Sermone tam apud magistrorum quam socios latino semper utuntor.

Hervorragende Bedeutung hatte in Grimma wie auch in St. Afra und Schulpforte die Pflege der musica sacra. Jede Morgenandacht wurde mit dem Hymnus: Veni, sancte spiritus oder Veni, creator spiritus eröffnet; der Chor der Schüler sang regelmässig bei den Gottesdiensten in der Klosterkirche. In der Bibliothek haben sich massenhaft Notenmaterialien aus dem 16. und 17. Jahrhundert gefunden, die erst in neuester Zeit durchforscht worden sind und unter denen sich unbekannte Werke von hohem musikalischen Rang befinden. Ich erinnere nur an das köstliche O tempus amatum von Esaias Hickmann, dem Sohn von Jeremias Hickmann (G. 1608-1612). Man geht wohl nicht fehl in der Vermutung, dass das empfindsame Gemüt des Knaben P. Gerhardt hier reiche Nahrung fand. Wenn ich an den Versuch der Neugründung in Meinerzhagen denke, so liegen bisher die überragenden Leistungen der dortigen Landesschule auf musikalischem Gebiete und im besonderen in der Pflege der musica sacra, die für religiöse Bildung von unermesslicher Bedeutung ist. Gesungenes Dogma dringt in Herz und Gemüt leichter und tiefer ein als gesprochenes Dogma.

Wer Zeiten wie P. Gerhardt durchlebt hat, den 30-jährigen Krieg, wer Zeiten unsagbarer Grausamkeit erlitten hat wie wir, nimmt Abschied von einem ästhetischen Humanismus und versteht, wenn P. Gerhardt seinem Freunde Michael Schirmer, Subrektor am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, die Verse widmet:

Weltscribenten und Poeten  
haben ihren Glanz und Schein,  
mögen auch zu lesen sein,  
wenn wir leben ausser Nöten.

In dem Unglück, Kreuz und Übel  
ist nichts Bessers als die Bibel.  
Was Homerus hat gesungen  
und des Maro hoher Geist,  
wird gerühmet und gepreist  
und hat alle Welt durchdrungen.

Aber wenn der Tod uns trifft,  
was hilft da Homerus Schrift?

Was diese in Holz geschnittenen Verse aussagen, trifft mit meiner Erfahrung überein. In der Nacht, da Dresden zerstört ward, Ungezählte verbrannten, da habe ich nicht Homer aufgeschlagen, nicht Vergil, sondern die Apokalypse.

Hinter allem, was Paul Gerhardt dichtet, steht ein in der Verantwortung des Glaubens erfahrenes Leben. Nie wird ihm das Gedicht zu einem gegenstandslosen Spiel mit sprachlichen Assoziationen, nie neigt er im Ausdruck zu angestrebter Übersteigerung. Diese Nüchternheit in der Zucht der Glaubenserfahrung kommt zusammen mit der Gestaltungskraft einer musisch begabten Natur. Paul Gerhardt dichtet, weil er etwas zu sagen hat. Es ist die strömende Ergriffenheit eines frommen Gemütes, die uns ergreift. Und Grundzug seines Weltverständnisses ist ein durch alle Schrecken und Verfinsterungen mit unbeirrbarer Einfachheit festgehaltenes Vertrauen.

Möge uns dieses Vertrauen geschenkt werden, das da als Lebensgrund bekennt: ich weiss, dass mein Erlöser lebt.

(Anmerkung: Dieser Ansprache liegt zugrunde das Werk von Hermann Petrich 'Paul Gerhardt, Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes', 360 S. 1914 - Die Schlussworte nehmen Formulierungen von Johannes Pfeiffer aus dessen Aufsatz 'Bemühungen um Paul Gerhardt' auf, der 1957 in der Zeitschrift 'Die Sammlung' erschien.

- Die Kantate: O tempus amatum von Hickmann, der übrigens kein professioneller Musicus, sondern Jurist war, wurde 1681 in der Fürstenschule Grimma durch den Schulkantor Jacobi erstmals aufgeführt. Sie findet sich in der Archiv-Produktion, musikhistorisches Studio der Dt. Crammophon Gesellschaft, VI. Forschungsbereich Dt. Barockmusik, Serie F. Nr. 198327 Stereoc

Hartlich

P r o t o k o l l

der Mitgliederversammlung des VeF am 3. Mai 1980  
im "Celler Saal" der Tagungsstätte Städtische Union  
3100 Celle, Thaerplatz 1

Zur Versammlung ist rechtzeitig - am 9.2.1980 - unter Angabe  
folgender T a g e s o r d n u n g eingeladen worden:

1. Bericht des Vorstands
2. Kassenführer-Bericht und Entlastung des Kassenführers
3. Entlastung des übrigen Vorstands
4. Wahlen (Vorstand und 2 Kassenprüfer)
5. Sonstiges.

Der amtierende Vorsitzende Dr. Martin Hoberg eröffnet die Sitzung 10.40 Uhr und stellt ihre Beschlussfähigkeit fest.

Es sind laut Eintragung in die ausgelegten Listen 44 stimmberechtigte Mitglieder anwesend.

Vor Eintritt in die Tagesordnung dankt der Vorsitzende Dr. Christian Hartlich A 20 für die Ansprache in der Ecce-Feier, die in der gegenüberliegenden Reformierten Kirche der Versammlung verausging.

Grußworte sprechen:

für den Pförtnerbund Gerhard Mützelburg al.qu.port.,  
Celle,  
für den Akel Berthold Seewald, Meinerzh. Abitur 1976,  
Münster,  
für die al. qu. Afr. et Grim. in der DDR Dr. Helmut  
Zeitschel, Meißen.

Die Tagesordnung ist in Punkt 4 zu ergänzen durch die Wahl eines Ecceführers für St. Afra.

Zu Punkt 5, Sonstiges, liegen vor

- a. eine Eingabe von Karl Ose C 21, den Vorstand zu beauftragen, die endgültige Zusammenführung der einzelnen Altschülerverbände vorzubereiten,
- b. ein Gutachten von Wolfgang Schöne A 22, ob es zweckmässig ist, die Melanchthon-Stiftung in eine speziell Kirchliche Stiftung umzuwandeln.

Keine weiteren Anträge. Die Tagesordnung wird so beschlossen.

TO 1. Der Bericht des Vorsitzenden legt § 2 der Vereins-Satzung in der Fassung vom 1.5.1961 zu Grunde und behandelt unter

I ("Insbesondere unterstützt der Verein Bemühungen, die darauf gerichtet sind, ... Internatsschulen ... zu unterhalten ...")

die Aktivitäten des Vereins im Berichts-Zeitraum seit der letzten Versammlung am 29. April 1978 in Meinerzhagen für die dortige Landesschule zur Pforte, unter

II ("Der Zweck des Vereins ist die Pflege der Tradition der Fürstenschulen"),

was geschieht oder geplant ist zur Förderung der Traditionspflege und besonders des Kontaktes untereinander.

Die Verabschiedung von Wolfgang Schöne A 22 als Erstem Vorsitzenden hat bereits unter ausführlicher Würdigung seiner dem Verein und im Namen des Vereins geleisteten Dienste am Abend zuvor im Rahmen eines festlichen Essens stattgefunden. Nachdem er seit 1970 schon mehrfach den Wunsch geäußert hatte, legte er sein Amt endgültig zum 1.4.1979 nieder.

Wolfgang F. Caspari A 40 berichtet über die Arbeit des Schrift-

führers, insbesondere die Vorbereitung eines neuen Anschriften-Verzeichnisses, Gottfried Fuß G 19 über die Weiterführung des Grimenser-Ecce, Heinz Leonhardt G 23 über das neu eingerichtete Afraner-Augustiner-Archiv in Meinerzhagen und legt, vervielfältigt, eine vorläufige Bestandsliste vor.

Aussprache über die Berichte.

PO 4 wird auf Antrag vorgezogen. Der Vorstand und der Rechnungsprüfer (Martin Schlegel G 11 ist am 5. November 1978 verstorben) legen ihre Ämter nieder. Die Versammlungsleitung für die Wahl des I. Vorsitzenden übernimmt als Alterspräsidentin Frau Johanna Lorenz A (L). Aus der Wahl geht Dr. Martin Hoberg G 20 als I. Vorsitzender ohne Gegenstimme hervor. Er nimmt die Wahl an.

Auch bei den übrigen Wahlen unter der Leitung des neuen I. Vorsitzenden gibt es keine Gegenstimmen. Die Betreffenden haben sich jeweils der Stimme enthalten. Es werden gewählt:

- zum II. Vorsitzenden Dr. Christian Hartlich A 20,
- zum III. Vorsitzenden Wolfgang F. Caspari A 40,
- zum Schriftführer Dr. Richard Münzner G 25,
- zum Kassenführer Fritz Köpke G 35,
- zu Rechnungsprüfern
  - a. Heinz Leonhardt G 23,
  - b. Gerhard Wanckel G 34.

Sie nehmen die Wahl an.

Die Führung des Afraner Ecces hat Bernhard Höfer A 25 aus Gesundheitsgründen abgegeben. Der Vorsitzende teilt mit, dass Alfred Meier A 25 sich bereit erklärt hat, sie zu übernehmen. Er wird zum afranischen Ecce-Führer einstimmig gewählt.

PO 2. Es berichtet unter Vorlegung der Bilanzen von 1976, 1977, 1978 und 1979, deren Kopien im Saal verteilt sind, Fritz Köpke G 35. Als Rechnungsprüfer stellt Heinz Leonhardt G 23

Gen Antrag auf Entlastung des Rechnungsführers. Sie wird beschlossen.

PO 3. Auf Antrag von Dr. Christian Hartlich A 20 wird auch den übrigen Vorstandsmitgliedern, einschliesslich Wolfgang Schöne A 22, Entlastung erteilt.

PO 5. Die Versammlung beschliesst, die beiden o.a. Eingaben dem Vorstand zu weiterer Bearbeitung zu übergeben.

Für 1982 ist der Versammlung ein Tagungsort im süddeutschen (Stuttgarter) Raum willkommen.

Nachdem Dr. Christian Hartlich dem Vorstand für seine Arbeit, besonders auch Vorbereitung und Durchführung des Fürstenschülertreffens Celle 1. - 3. Mai 1980, gedankt hat, schliesst der Vorsitzende die Versammlung 13.25 Uhr.

Hamburg, 14. Mai 1980

Dr. Hoberg

Köpke

URSTENSCHÜLER TREFFEN CELLE 1. - 3. MAI 1980

- Teilnehmerliste -

Stand 28. April 1980. Hotelangaben, soweit uns bis dahin bekannt. Die  
Anschriften stehen im Verzeichnis von 1978. Der Vorstand bittet um Berich-  
tigungen für eine Neuauflage. Dabei sollte man sich nicht auf den eigenen  
Vertrag beschränken. Als Mitglieder des VfF aus der BRD werden geführt: +

- 1-2 A (L) Frau Lorenz und Tochter (Am Landgestüt) +
- 3 A 00 Otto Roth (Sattler am Bahnhof) +
- 4 A 12 Frau Schanz +
- 5 A 15 Hans Kirsten (privat) +
- 6 A 16 Karl Rietzsch (Schifferkrug) +
- 7 A 19 Fritz Heller (Sattler am Bahnhof) +
- 8 Gerhard Ranft (Schifferkrug) +
- 9 Friedrich Tischer (Schifferkrug) +
- 10-11 A 20 Heinz Berger +
- 12-13 Christian Hartlich (privat bei Schöne A 22) +
- 14 Ulrich Mathe (Fürstenhof)
- 15-16 A 22 Wolfgang Schöne (privat) +
- 17-18 A 23 Christoph-Ernest Luthardt +
- 19 Johannes Müller (Thüringer Hof) +
- 20 Gerhard Schmidt (Thüringer Hof) +
- 21-22 A 24 Johannes Burkhardt + (Hannover)
- 23 Hans Richter (Zur Post)
- 24 A 25 Bernhard Hüfer (Am Landgestüt), kommt erst Freitag Abend +
- 25 Wilhelmine Hüfer (Am Landgestüt)
- 26 Bodo Hüße (Thüringer Hof)
- 27 A 26 Fritz Roth
- 28 A 27 Frau Lotichius (Am Landgestüt)
- 29-30 A 28 Sigurd Rolf Schönfeld +
- 31-32 A 33 Hans-Hermann Wolf +
- 33 A 36 Hans-Adolf Hilgenfeld (Celler Hof) +
- 34-35 A 37 Christian Kurtz (Atlantik), ab Freitag +
- 36 A 39 Karl-Theodor Lieser, nur am Sonnabend +
- 37-38 A 39a Hans-Dietrich Stielau (Fürstenhof), ab Freitag +
- 39 A 40 Wolfgang F. Caspari +
- 40 A 40a Hans Ulrich Oehlschlügel
- 41 Knud Schlegteudal (Schifferkrug) +
- 42 G 13 Fritz Pohle (Hannover) +
- 43-44 G 15/A (L) Erich Burck (Borchers) +
- 45-46 G 16 Hermann Karl Theodor Kühn
- 47 Johannes Langner (Thüringer Hof)
- 48 G 17 Frau Brandau (Zur Post)
- 49-50 Werner Herzog (Thüringer Hof) +
- 51-52 Hans Rumberg (Sattler am Bahnhof) +
- 53 G 18 Sigfried Laue, nur Sonnabend +
- 54-55 G 19 Gottfried Fuß (Am Landgestüt) +
- 56 Frau Gebauer geb. Niemann
- 57-58 G 20 Walter Büchner (Am Landgestüt) +
- 59-60 Martin Hoberg (Am Landgestüt) +
- 61 Helmut Kanig (Am Landgestüt)
- 62 Fritz Leibe (Hannover)
- 63 Hans Lochmann (Hannover)
- 64 Siegfried Stark (Am Landgestüt)
- 65-66 G 21 Ernst-Ulrich Lorey (Thüringer Hof) +
- 67-69 G 22 Karlheinz Griebdorf +
- 70 Herbert Schindler (Thüringer Hof) +

- 71-72 G 23 Waldemar Hartmann (Am Landgestüt) +
- 73 Heinz Leonhardt (Thüringer Hof) +
- 74-75 Klaus Manitz +
- 76 Heinz Müller
- 77 G 24 Gerhard Lang
- 78 G 25 Gottfried Lochmann (Borchers) +
- 79-80 Richard Münzner (Sattler am Bahnhof) +
- 81 Hans Weicker (Thüringer Hof) +
- 82-83 Helmut Zeitschel (privat bei Schöne A 22)
- 84 G 27 Paul Kretzschmar, nur Freitag +
- 85-86 Siegfried Kretzschmar +
- 87-88 G 28 Eberhard Leikauf (Thüringer Hof) +
- 89 Johannes-Friedrich Ludwig (Sattler am Bahnhof)
- 90-91 G 29 Ludwig Flaschner (Gasthaus Helms, Altensalzkoth) +
- 92-93 Karl Irmscher " " "
- 94-95 Karlheinz Oehler " " "
- 96 Frau Wolf " " "
- 97 G 33 Karl Zimmermann +
- 98-99 G 34 Gerhard Wanckel (Fürstenhof) +
- 100 G 35 Fritz Köpke +
- 101 G 44 Fritz M. Grabner
- 102-03 G 45 Claus-Dietrich Seiler

G ä s t e :

- 104 Frau Froriep, Verbindung der Fam. mit Roßleben (privat)
- 105 Gerhard Mützelburg, Pförtnerbund (privat)
- 106 Gerhard Marchand, Akel (Jugendherberge)
- 107 Berthold Seewald, Akel (Zur Post)

## M i t t e i l u n g e n

---

Dieses Heft des SAPERE AUDE will über das Treffen in Celle eingehend informieren. Weitere Hefte sollen in zwangloser Folge, jedoch nicht zu selten, erscheinen. Dem Vorstand kam es jetzt darauf an, jede Verzögerung zu vermeiden. Über Einzelheiten der äusseren und der inneren Ausstattung künftiger Hefte wird er noch beschliessen.

Das nächste Heft soll eine Übersicht über alle regelmässigen Treffen ehemaliger Fürstenschüler im Bundesgebiet bringen, und zwar nach folgendem Muster:

H a m b u r g: am ersten Sonnabend des Monats,  
20 Uhr, Restaurant "Hahnhof" des  
Hotels Oper, Drehbahn 15, (gegen-  
über der Staatsoper, Nähe Gänse-  
markt)

Kontaktanschrift:

Dr. Ing. Karl Rietzsch (A 16)  
2161 Riensförde 3  
Tel.: 04141/61658.

Der Schriftführer bittet alle Empfänger dieses Heftes, die von solchen Treffen wissen, ihm dies möglichst bald mitzuteilen oder die Veranstalter zu einer Mitteilung zu veranlassen. Alle Empfänger dieses Heftes, die noch nicht Mitglieder des Vereins sind, werden nochmals freundlich gebeten, die Mitgliedschaft zu erwerben. Es genügt eine Postkarte an den Schriftführer; es genügt aber auch die Überweisung des Jahresbeitrages von DM 50,- auf ein Konto des Vereins:

Vereins- und Westbank AG Hamburg (BLZ 200 300 00)  
Konto Nr. 18/02362

Postscheckamt Frankfurt/M. (BLZ 500 100 60)  
Konto Nr. 608 55-602.